

CHRISTINE MERHAUT, WIEN

EINE WOCHEN IM D.E.L.P.H.I.N. – STOTTERTHERAPIEZENTRUM

1 Einleitung

Im Heft 2/2012 der *mit*SPRACHE haben wir über die D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapie nach Sabine SCHÜTZ berichtet.

*D.E.L.P.H.I.N. nach Sabine SCHÜTZ ist eine hochfrequente Stottertherapie für Kinder und Jugendliche ab acht Jahren. Ihr Ziel ist ein flüssiges, natürliches Sprechen, das nach einer dreiwöchigen Intensivphase in kleinen, altershomogenen Gruppen erreicht ist und zuhause durch die ständige Anwendung und eine schnelle Verinnerlichung in wenigen Wochen in ein normales Sprechen mündet. Anders als beim Non-Avoidance-Ansatz von VAN RIPER geht es von Anfang an darum, flüssig zu sprechen und nicht „das Stottern zu beherrschen lernen“. Der Anlass für die Entwicklung der Methode, ihre Zielsetzung, die wichtigsten Therapiebausteine und der Ablauf der Intensivtherapie werden vorgestellt und erläutert, warum und wie die Eltern intensiv in das Konzept eingebunden werden (*mit*SPRACHE 2/2012, S.7).*

Ich möchte in meinem Beitrag nicht auf die Theorie eingehen oder das Konzept vorstellen, das sind Inhalte, die man nachlesen kann. Ich verweise in diesem Rahmen nicht nur auf oben erwähnte Ausgabe unserer Fachzeitschrift, sondern vor allem auf die Homepage von Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ, Logo-

pädinnen in Bad Marienberg: www.therapie-fuer-stotternde.de.

Hier kann man aktuelle Neuigkeiten erfahren, zum Beispiel über jene Studie der Universität Mainz, die unter der Leitung von Fr. Prof. Dr. Annerose KEILMANN drei Jahre lang durchgeführt wurde und welche die Wirksamkeit der D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapie belegt. Bei der Jahrestagung der DGPP (Deutsche Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie) in Bern im Herbst 2017 stellte Fr. Prof. Dr. KEILMANN die Studie vor.

Es ist mir wichtig, in diesem Beitrag über meine Eindrücke und Erlebnisse mit den Kindern und deren Eltern zu berichten und in einem Rückblick, der auch die Zeit nach meiner Abreise beinhaltet, zeigen zu können, dass ein Ausstieg aus dem Stottern möglich ist, wie Betroffene ihre Persönlichkeit ändern, weil sie ihren Alltag gestärkt bewältigen können und sie „einen Plan haben“ wie sie anfängliche Unsicherheiten umgehen können.

Die D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapie umfasst 3½ Wochen Intensivtherapie, danach gibt es innerhalb eines Jahres in bestimmten Abständen Stabilisierungswochen und/oder -tage. Der Zeitraum ist bewusst so gewählt, da es neurologisch erwiesen ist, dass unser Gehirn 21 Tage braucht um Neues abzuspeichern und zu übernehmen.

2 Kontakte knüpfen

Sabine SCHÜTZ und ihre Tochter Sonja-Marie SCHÜTZ haben den Kontakt zur Redaktion unserer Zeitschrift auch nach der Veröffentlichung 2012 nicht abreißen lassen. Immer wieder wurde ich per Post mit aktuellen Foldern, DVDs mit TV-Sendungen und mit Neuigkeiten aus dem D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapiezentrum versorgt und informiert.

Im Frühling 2017 gab es einige Treffen mit den beiden Logopädinnen in Wien und ich durfte zwei Burschen aus Österreich kennenlernen, welche einige Wochen zuvor in der Stottertherapie waren. Auch als der ORF einen Beitrag mit den beiden Burschen drehte, durfte ich dabei sein. Ich kam nicht nur mit den Jugendlichen (damals 16 und 17) ins Gespräch, sondern auch mit deren Eltern. Diese Zusammentreffen empfand ich sehr bereichernd und es machte mich immer neugieriger, wie die Arbeit in der dreieinhalb wöchigen Intensivtherapie abläuft. Ich kannte die „Eckpunkte“, wusste um die Begriffe, wofür D.E.L.P.H.I.N. steht Bescheid, hatte einige Kinder und Jugendliche in TV-Sendungen gesehen und wusste um den „Klang des neuen Sprechens“. Durch den Kontakt und die Gespräche mit den Betroffenen merkte ich die Erleichterung und auch die große Dankbarkeit darüber, dass nach Jahren

des Stotterns Familien wieder (oder erstmals?) entspannt miteinander einen Alltag leben können, von dem sie dachten, er würde so nicht existieren können.

Mein Interesse wuchs immer mehr, einmal vor Ort zu sein und einen Kurs miterleben zu dürfen.

Im Juli 2017 fuhr ich für eine Woche ins Stottertherapiezentrum, in die Langenbacher Mühle, nach Langenbach bei Kirburg – in den Westerwald.

3 Ankunftstag

Ich kam an einem Freitagnachmittag im Stottertherapiezentrum an und fand Sabine SCHÜTZ in einem intensiven Elterngespräch im Garten der Anlage vor. Nach kurzer Begrüßung – ich wollte nicht stören, denn ich wusste um die intensive Elternarbeit im Rahmen dieser Therapie Bescheid – ging ich in das wunderschöne Holzhaus und suchte mir meinen Weg in den ersten Stock, in das Therapiezimmer. Neun Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen an diesem Kurs teil. Sie waren bereits eine Woche zuvor am Dienstag angereist. Basil, Konstantin, Emily, Linda, Nick, Lars, Lenn-



Therapiehaus

art, Lara und Mads begrüßten mich im Chor mit einem freundlichen „Guten Tag Fr. MERHAUT!“. Sie saßen mit Sonja-Marie SCHÜTZ rund um den großen Arbeitstisch und machten Sprechübungen in der Sprechstufe 2. Ich setzte mich an den Tisch, die Gruppe arbeitete weiter und ich ließ den ersten Eindruck auf mich wirken: Dialoge zwischen den Kindern und Sonja-Marie SCHÜTZ, Leseübungen, fröhliche (aber auch neugierige) Blicke – und: kein Stottern!

Was hatte ich versäumt? Was geschah bis zu meinem Eintreffen?

Nach ihrer Ankunft beziehen die Kinder mit einer Begleitperson, meist ein Elternteil, das an das Therapiehaus angrenzende Wohnhaus. In den ersten Tagen schreibt jedes Kind einen Aufsatz zum Thema „Mein Stottern und ich“. In einem Einzelsetting erlernt jedes Kind die costo-abdominale Atmung und die atemrhythmisch angepasste Phonation unter Einsatz des Deblockierungsimpulses. Das ist bereits der Einstieg in das stotterfreie Sprechen, das von diesem Augenblick an nicht mehr aus



Stimmübungen

den Augen (und Ohren) gelassen wird. So erlernen die Kinder die erste Sprechstufe, sie wenden den Loslass-Ton an.

Sind sie in der ersten Sprechstufe sicher geworden, erlernen sie in der Gruppe die zweite Sprechstufe, die bereits ein etwas schnelleres Sprechen erlaubt und davon geprägt ist, dass sich der bereits bekannte und eingeübte Loslass-Ton mit dem nasalen Schwingungsakzent abwechselt. So entsteht ein neuer Rhythmus von Loslassen und Schwung – vergleichbar mit den Bewegungen eines Delphins. Eine Hand befindet sich dabei immer auf dem Bauch, damit die Bauchatmung kontrolliert werden kann. Ich kam also zu den Leseübungen dazu und staunte, wie sehr jedes der Kinder sein Sprechen im Griff hatte. Wer hatte da einmal gestottert?

Nach einer kurzen Pause traf man sich mit Sabine SCHÜTZ zum nächsten Programmpunkt des Tages im Garten: Stimmübungen mit der Trommel.

Danach teilten sich die Kinder in zwei Gruppen: Eine Gruppe ging mit Sonja-Marie SCHÜTZ in das Sprechlabor, die andere mit Sabine SCHÜTZ in den Therapieraum um Fragen auszuarbeiten: Für den nächsten Tag wurde Besuch erwartet! Lara, eine ehemalige Klientin und aktuell in der Ausbildung zur Logopädin, würde kommen und Fragen der Kinder und Eltern beantworten.

Im Sprechlabor

Die Kinder lesen in der neuen Sprechweise Texte und hören über Kopfhörer dabei ihre eigene Stimme. Dadurch wird die Hör-Wahrnehmung geschult. Die Kinder berichteten darüber, wie ungewohnt sich ihre eigene Stimme für sie anhörte.



Im Sprechlabor

So ging dieser Arbeitstag dem Ende zu. Die Eltern hatten für die Kinder bereits Abendessen zubereitet und man freute sich auf die gemeinsame Abendgestaltung, die jedoch mit Sabine SCHÜTZ genau besprochen wurde: Welche Kinder dürfen heute mit Sonja-Marie SCHÜTZ in den Stall zu den Pferden und Eseln? Wer geht Radfahren?

In der Zeit der Intensivtherapie gibt es keine elektronischen Geräte oder TV-Programme zur Freizeitgestaltung. Es wird viel gelesen und so viel Zeit wie möglich an der frischen Luft, hauptsächlich mit Sport, verbracht. In jeder Situation wird die neue Sprechweise angewendet. Die Eltern sind täglich ca. eine Stunde in der Therapie anwesend um korrigieren und einschätzen zu können, ob die Kinder in der Sprechweise bleiben. Es wird in der Gruppe im Wohnhaus

genau darauf geachtet, dass niemand „patzt“, „CheckerInnen“ haben die Aufgabe besonders darauf zu achten – das unterstützt die Kinder und gibt ihnen Halt und Sicherheit.

4 Tagesablauf

Der therapeutische Tag beginnt täglich am Vormittag mit der Sprechtherapie. Man trifft sich um 9:00 im großen Therapiezimmer und arbeitet unter Anleitung einer der beiden Logopädinnen in der Gruppe. Jedes Kind hat seinen Ordner mit Texten, welche in verschiedene Schwerpunkte gegliedert sind. Es herrschen strenge Gesprächs- und Sprechregeln – zu allererst: Wenn eine Person spricht sind alle anderen still, um das sprechende Kind nicht zu stressen und ihm die Möglichkeit zu geben, sich auf die neue Sprechweise zu konzentrieren.

In dieser Zeit werden aber auch aktuelle Probleme, welche sich durch das Zusammenleben im Wohnhaus ergeben haben mit Kindern und Eltern besprochen und durchgearbeitet.

Ebenso werden im Rahmen dieses ersten Blocks des Tages die Referate „Mein Stottern und ich“ und „Mein Hobby/Mein Haustier/Mein Lieblingsurlaub“ geschrieben, die ein wichtiger Bestandteil der Therapie sind.



Sprechtherapie im Therapiezimmer

Nach diesem intensiven Vormittag – der selbstverständlich auch eine Pause inkludiert – folgt das gemeinsame Mittagessen im Wohnhaus. Eltern, die die Rolle „der Checkerin/des Checkers“ übernommen haben und/oder eine Therapeutin nehmen an diesem Essen teil, um ständig nah an der Sprache der Kinder zu sein und darauf zu achten, dass die Sprechweise eingehalten wird.

Nach dem Essen gibt es, ebenfalls cotherapeutisch, Freizeitgestaltung: in den Wald wandern, lesen, auf dem Gelände des Stottertherapiezentrums Radfahren etc.

Ein täglicher Fixpunkt ist das auf die Mittagspause folgende Entspannungstraining nach JACOBSON. Die Kinder treffen einander mit Sabine SCHÜTZ für eine gute Stunde im Mühlradraum. Ab dem ersten Tag begleitet jedes Kind ein Kuschtier, das bei den Atem- und Entspannungsübungen immer mit dabei ist. Damit gelingt die Bauchatmung. In jenem Kurs wurde dieses Entspannungstraining auch für die Eltern angeboten und gut angenommen.

Ab ca. 14:00 ist wieder Sprechtherapie auf dem Programm, ebenso wie das Europäi-



Freizeit

sche Trommeln mit Sonja-Marie SCHÜTZ. 2x pro Woche gibt es Musikstunden mit einem Musiklehrer.

Für ca. eine Stunde pro Tag sind auch die Eltern in der Sprechtherapie anwesend.

Gegen 18:00 ist der Therapietag beendet und es gibt Abendessen und Freizeit.

Dieser Tagesablauf wird flexibel eingehalten, im Vordergrund stehen immer die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen und aktuellen Geschehnisse des Tages.

5 Ramon

Ramon, ein junger Mann Mitte/Ende 20, war einige Monate zuvor im Stottertherapiezentrum und hatte auch bereits seine ersten Stabilisierungstage hinter sich. Er nutzte seinen gesamten dreiwöchigen Urlaub um in diesem Kurs dabei zu sein. Er wurde zum bedeutsamen Co-Therapeuten: Ich erlebte ihn und seine Erfahrungen als wichtige Stütze für die Kinder und Eltern dieses Kurses. An ihm war zu erkennen, wie sehr sich die Sprache, welche in der Therapie durch die neu erlernte Sprechweise noch befremdend klingt, im Laufe der Zeit zu einer „normalen Sprache“ verändert. Ramon sprach zu diesem Zeitpunkt bereits in der Sprechstufe 3, wusste aber immer wieder in die Stufe 2 zu switchen, wenn er bemerkte, dass es für ihn in der dritten Stufe Schwierigkeiten geben würde. Ich hatte einige sehr intensive und informative Gespräche mit ihm und bewunderte seinen Ehrgeiz, sein Üben, sein „Dranbleiben“ und spürte die große Dankbarkeit Sabine SCHÜTZ gegenüber, die ihm ermöglicht hatte, diese Therapie bei ihr zu absolvieren.

6 Lara

Wie schon weiter oben erwähnt kam am Samstagnachmittag eine junge Frau namens Lara zu Besuch. Sie kam in Begleitung ihrer Mutter, welche auch damals mit ihrer zwölfjährigen Tochter in Bad Marienberg die Therapie machte.

Der Gesprächskreis mit den beiden fand im Garten in gemütlicher Runde statt. Ca. zwei Stunden hatten vor allem die Eltern viele Fragen an die beiden. Aber auch die Kinder stellten ihre Fragen, die sie mit Sabine SCHÜTZ am Vortag ausgearbeitet hatten.

Laras Sprache ist unauffällig und niemand würde auf die Idee kommen, dass diese junge Frau vor einigen Jahren schwer gestottert hatte.

7 Inhalte der Therapie

Im Folgenden möchte ich von einigen Inhalten der D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapie berichten, so wie ich sie in der Zeit meiner Anwesenheit (mit)erlebt habe.

7.1 Filmaufnahmen

Um die Symptomatik abzuklären und die zu erfüllenden Kriterien für die D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapie zu erfassen laden Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ die betroffenen stotternden Personen im Vorfeld zu einem Anamnese-gespräch ein. In diesem Rahmen werden auch die ersten Videoaufnahmen gemacht, in denen sich die KlientInnen vorstellen und auf die Frage von Fr. SCHÜTZ, in welchen Situationen sie das Sprechen wegen des Stotterns vermeiden würden, antworten. Zur Diagnose gehört auch immer das Lesen eines Textes dazu.

Mit diesen Filmen werden die TeilnehmerInnen eines Kurses nach ca. zwei Wochen „konfrontiert“.

Ich war am Montagvormittag dabei, als die Filme der Kinder gezeigt wurden und zum ersten Mal bekam ich einen Eindruck wie jedes einzelne vor der Therapie gestottert hatte. Ich war sehr berührt und finde es unglaublich, wie sehr sich Menschen verändern, wenn sie diese jahrelange Last ablegen können. Jene Kinder in den Filmen waren nicht (mehr) die gleichen die ich im Stottertherapiezentrum kennengelernt hatte. Während des Abspielens beobachtete ich das jeweils gezeigte Kind, manch eines konnte kaum hinsehen. Danach nahmen die Kinder Stellung zu ihrer Aufnahme und verbalisierten ihre Gefühle. Ein Bub meinte, dass er das Kind auf dem Diagnosefilm nicht mehr kenne.

Filmaufnahmen spielen immer wieder eine große Rolle im Therapieverlauf. Damit werden die Eigenwahrnehmung und Selbstreflexion geschult.

Während meiner Anwesenheit wurden die Kinder beim Lesen und in ihrer Spontansprache in der zweiten Sprechstufe gefilmt.

7.2 Tiere

Die tiergestützte Sprechtherapie gehört ebenfalls zum Konzept und so gibt es auf dem Gelände des Stottertherapiezentrums Pferde, Esel und Hunde. Im Kontakt mit den Tieren verlieren die Kinder die Sprechangst. Sie sollen ja bald Telefonate führen, Einkäufe erledigen und Referate abhalten; und das nicht nur im geSCHÜTZten Rahmen, sondern auch in der „Anderswelt“.

7.3 Das Referat „Mein Stottern und ich“

7.3.1 Vorbereitung des Referats

Schriftlich verfasst hatten die Kinder dieses Referat bereits vor meinem Eintreffen gleich zu Beginn des Kurses.



Unterwegs mit den Pferden

Tage, doch ich sah in ihr ein fröhliches, positives und entspanntes 11-jähriges Kind. Ihr Text erzählte von einem nicht so fröhlichen Mädchen, das durch sein stotterndes Sprechen sehr eingeschränkt war:

„.... Als ich stotterte, fühlte ich mich eingeschränkt und als Außenseiter. Ich habe mich nicht oft gemeldet... Ich habe am meisten in der Schule gestottert... bei Aufregung bei einem Schultheater.... Wenn ich weiterhin noch stotterte, wäre ich sehr unglücklich und weniger lebensbewusst. Und gar verzweifelt. Ich wurde gehänselt und war dann wie ein Verzweifelter.... der stotterte.“

Am Dienstag um 10:30 sollte es den Eltern, die die Inhalte nicht kannten, feierlich vorgetragen werden. Dazu wurde am Montag im Rahmen der Nachmittagseinheit in der Sprechtherapie geübt und trainiert. Die Kinder bekamen nach mehr als einer Woche ihre Texte wieder und man merkte, wie berührt manche von ihnen waren, als ihre Gedanken, die sie als noch stotternde Person niedergeschrieben hatten, wieder ins Gedächtnis zurückgerufen wurden. Man hörte einander aufmerksam zu und ich konnte spüren, wie sehr sich jede/r am Tisch in die Situation der/des anderen hineinversetzen konnte. Ich war sehr berührt von den ehrlichen und hoffnungsvollen Worten der Kinder. Lindas Worte „Wenn ich nicht mehr stottere, würde ich wie eine Blüte aufgehen.“, berührten mich besonders. Ich kannte dieses Schweizer Mädchen zu diesem Zeitpunkt erst einige

Von allen Kindern wurden die Probleme in ihren Schulklassen thematisiert. Sie würden sich nicht trauen sich zu melden. Inhalte, die sie zum Unterricht beitragen könnten, behielten sie lieber für sich.

Dieses Referat sollte den Eltern in einem schönen Rahmen vorgetragen werden: im Mühlradraum. Wir gingen hinunter und probten es vor Ort: hinter einem Pult, mit Mikrofon und in Anwesenheit von ZuschauerInnen. Diese waren natürlich die anderen Kinder, Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ, wobei Sabine SCHÜTZ als Therapeutin die Sprechweise und Gefühlswelt der Kinder im Auge hatte, Ramon und ich.

Nach diesem intensiven Tag, an dem die Kinder ja bereits am Vormittag mit ihrem Stottern konfrontiert gewesen worden waren, gingen



Referat „Mein Stottern und ich“

sie erschöpft zum Abendessen und zur Abendgestaltung.

7.3.2 Vortragen des Referats

Am Dienstagvormittag trafen sich Eltern und Kinder nach einer Einheit der Sprechtherapie im Mühlradraum. Sabine SCHÜTZ verstand es, diesen Vortrag für jedes Kind zu etwas Besonderem zu machen und die Wichtigkeit zu unterstreichen. Die Sesselreihen waren bereits aufgestellt, das mit Blumen geschmückte Pult und eine Stehlampe mit angenehmem Licht sorgten für feierliche Stimmung. Die Reihenfolge der Kinder war abgesprochen und durch die „Generalprobe“ am Vortag hatten die Kinder Sicherheit bekommen. Sie kannten den Ablauf und wussten um die Unterstützung durch die Anwesenheit von Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ. Was niemand wissen konnte, war, welche Emotionen in dieser Zeit frei wer-

den würden. Die Kinder trugen ihre Referate, gesprochen in der zweiten Sprechstufe, stotterfrei vor. Einige Inhalte hörten die Eltern zum ersten Mal oder sie waren ihnen bis zu diesem Zeitpunkt nicht so bewusst gewesen. Sie hörten, wie belastet ihr Kind durch sein Stottern war. Die jungen Vortragenden erzählten welche Wünsche sie gehegt hatten und welche großen Hoffnungen sie in diese Tage der Therapie im Westerwald gesetzt hatten. Für alle war es nicht der erste Versuch gegen das Stottern anzukämpfen.

Bei Lindas Passage „...wie eine Blüte aufzugehen...“ versagte die Stimme des Mädchens. Ihr Blick war auf ihre Mutter gerichtet, die gerührt und mit

Tränen in den Augen den Worten ihrer Tochter gelauscht hatte. Linda brach in Tränen aus und Sabine SCHÜTZ fand die richtigen Worte: Sie sagte zu Lindas Mutter: „Gehen sie nach vor zu ihrer Tochter ...“. Die beiden umarmten sich und Linda bekam ihre Sicherheit zurück, mit fester Stimme und wieder in der neuen Sprechweise stotterfrei ihr Referat fertig vorzutragen.

7.4 Zauberstelle und Schiffchen

Kurz nach meinem Eintreffen waren die Kinder sofort begeistert davon, mir ihre Zauberstelle zeigen zu dürfen. Diese befand sich einige Gehminuten durch den Wald, ein wenig querfeldein, über Stock und Stein, ein bisschen durchs Unterholz gehend an einem Bach. Zauberhaft! Zu Beginn der dritten Therapie-Woche, am Dienstag, gab es einen Fixpunkt: Die Kinder



Schiffchen losschicken an der Zauberstelle

würden Schiffchen falten und darauf schreiben, was alles losgelassen werden sollte. So kann der Weg frei für das Neue werden. An diesem Tag machte uns das Regenwetter einen Strich durch die Rechnung. Wir schafften es am darauffolgenden Tag und machten uns auf den Weg zu diesem geheimnisvollen Ort, auch die Eltern und Ramon waren selbstverständlich mit dabei.

7.5 Europäisches Trommeln

Täglich findet das Trommeln unter der Anleitung von Sonja-Marie SCHÜTZ im gemütlichen Mühlradraum statt. Nach jedem Hand-



Europäisches Trommeln

schlag wird die Hand gewechselt – eine ziemliche Herausforderung, die aber allen Beteiligten großen Spaß macht und sich dabei positiv auf das Überkreuzen der beiden Gehirnhälften und auch die Gesamtkoordination auswirkt.

7.6 Telefontraining

Das Telefontraining ist eine wichtige Etappe im Therapieverlauf. Die Kinder führen ihr erstes Telefonat mit einer Person, die ihnen vertraut ist, welche weiß, dass die Sprache durch das Anwenden der Sprechweise anders klingt. Einfühlsam und in Rücksprache mit den Eltern wird ausgewählt, wer angerufen werden soll. Das Telefonieren findet in Kleingruppen statt, parallel dazu waren die anderen Kinder im Sprechlabor. Leider war ich nicht mehr anwesend und konnte die Erfolge nicht miterleben.

8 Familienleben

Die Familie, bzw. die vertrauten Bezugspersonen der KlientInnen spielen während der Therapie eine wichtige Rolle. Sie werden angeleitet, die neue Sprechweise richtig einzuschätzen und sie konsequent in jeder Situation einzufordern.

Die Elternarbeit ist einer der wichtigsten Faktoren in der Therapie.



Während der gemeinsamen Zeit im Stottertherapiezentrum wachsen auch die Eltern zu einer Gemeinschaft zusammen. Sie haben unter anderem die Aufgabe für das gemeinsame Frühstück und Abendessen zu sorgen. Ebenso wird meist eine gesunde Nachmittagsjause von ihnen bereitgestellt. Das Mittagessen wird vom Stottertherapiezentrum organisiert.

Die Eltern werden eng in den Therapieablauf mit einbezogen. Auch für sie gibt es Entspannungstraining und auf Wunsch wurde in diesem Kurs auch das Europäische Trommeln mit ihnen durchgeführt.

Immer wieder werden sie in das Therapiezimmer dazu geholt, wenn es gilt Probleme mit den Kindern gemeinsam zu lösen, Pläne für die Freizeitgestaltung zu besprechen oder Neues aus dem Therapiealltag kennenzulernen. Manchmal werden auch nur zwei ElternvertreterInnen gebeten sich mit Frau SCHÜTZ zusammensprechen damit sie als MultiplikatorInnen den anderen Eltern berichten, wenn es kurzfristige Änderungen im Tagesplan gibt.

An Wochenenden wechseln, wenn möglich, die Begleitpersonen der Kinder, damit beide Elternteile (mehrere Bezugspersonen) Einblick in das dreieinhalbwöchige Therapieleben bekommen können. Das ist deshalb wichtig, da nach dieser Zeit im Westerwald noch ein weiteres Jahr viel Arbeit auf die Familien zukommt um die neue Sprechweise weiterhin zu trainieren und den Alltag so gut wie möglich an den neuen Tagesablauf des Kindes anzupassen. Das Thema „Anderswelt“ und die Menschen darin sind immer wieder ein großes Thema im Therapiealltag. Je näher das Ende des Aufenthalts kommt, umso mehr merkt man die Fragen und Unsicherheiten der Kinder. Wie wird es danach sein?



Im Schutzkreis

Den persönlichen Schutzkreis aufzubauen, stark zu sein um mit den Situationen in der „Anderswelt“ zurecht zu kommen – auch das sind wesentliche Bestandteile der Therapie.

9 Mein „Einsatz als Co-Therapeutin“

Einige Zeit verbrachte ich als „Checkerin“ mit den Kindern.

Als Sabine SCHÜTZ die neu angekommene Mutter von Emily begrüßte und den Vater gleichzeitig verabschieden sollte, übernahm ich die „Schreibstunde“, in der das zweite Referat entstand und die Kinder eine Ansichtskarte an eine ihnen nahestehende Person schreiben sollten. Die Kinder wollten in den Dialog treten, ich merkte, welch große Freude ihnen das Sprechen machte. Die Regeln einzuhalten fiel etwas schwer, zu groß war der Drang sich stotterfrei mitteilen zu wollen. Was hatten diese jungen Menschen in den letzten Jahren wohl alles für sich behalten, weil es ihnen nicht möglich war, sich flüssig sprechend mitzuteilen!?

An einem anderen Tag übernahm ich mit Ramon die „Aufsicht“ über das Mittagessen. Nun, ich merkte bald, dass mir der junge



Das Haus hält!

Mann mit dem Erkennen der richtigen Sprechweise (und auftretenden Fehlern) weit überlegen war! Ich lernte durch ihn sehr viel dazu, es richtig einzuschätzen.

Ein anderes Mal begleiteten Ramon und ich Arthur mit den Kindern in den Wald. Arthur kam während meines Aufenthalts täglich ins Stottertherapiezentrum und war für „Sport“ zuständig. In dieser Woche sollte ein Haus im Wald gebaut werden, das aus Ästen, Moos etc. bestehen sollte. Wir gingen ein Stück in den Wald hinein – Ramon und ich immer mit offenem Ohr für die richtige Sprechweise der Kinder, es sollten ihnen keine „Putzer“ passieren. Wir waren also richtige „CheckerInnen“!



Umweltraining im Bio-Supermarkt

10 Umweltraining und Abreise

In einem Lokal Speisen und Getränke bestellen... sich in einem Geschäft nach einem Artikel erkundigen... an einer Kassa bezahlen... ein Buch, eine Pflanze oder ein Eis bestellen und kaufen...

Solche Situationen müssen vorbereitet, eingeübt und in Begleitung einer vertrauten Person durchgeführt werden.

Im Rahmen der Sprechtherapie wurde der erste große Ausflug in einen Bio-Supermarkt besprochen. Jedes Kind suchte sich aus, was es kaufen und wonach es fragen würde. Sabine SCHÜTZ schrieb es auf und unterstützte die Kinder in ihrer Auswahl. Sie sorgte auch dafür, dass es unterschiedliche und abwechslungsreiche Einkäufe werden würden. In Rollenspielen übten die Kinder das Einkaufen.

Für den nächsten Tag, es war Donnerstag, war dieser Einkauf geplant – es war der Tag meiner Abreise. Ich begleitete die Gruppe zu diesem Umweltraining bevor ich mich auf den Weg zurück nach Wien machte.

Die Kinder waren großartig! Sie meisterten ihre Einkäufe mit Bravour und das Personal in diesem Supermarkt verhielt sich sehr toll: Man hörte den jungen KundInnen geduldig zu, wunderte sich nicht über den „seltsamen Klang“ des Sprechens.



Die Kinder gingen gestärkt und wieder ein bisschen mehr gewappnet für die „Anderswelt“ aus diesem Umwelttraining hervor.

Privates Umwelttraining in der Freizeit mit den Eltern gehört ebenfalls zum Therapieablauf dazu. Wenn Lokale besucht werden, sollen sich die Kinder zutrauen, selbst zu bestellen.

11 Was nach meiner Abreise im Stottertherapiezentrum geschah

Nach dem Umwelttraining im Bio-Supermarkt führen die Kinder wieder zurück in die Langenbacher Mühle, der Tagesplan lief weiter. An diesem Tag erlebten sie ihr erstes Telefontraining.

Am nächsten Tag sollten sie lernen in der dritten Sprechstufe zu sprechen. Gesichert in dieser Sprechstufe würden sie eine Woche später ebenfalls die Heimreise antreten. Es ging nun also daran, fleißig weiter zu üben und die Spontansprache in der dritten Sprechstufe zu festigen.

Bevor Kinder und deren Eltern in den Alltag entlassen werden, können sie sich der weiteren Unterstützung von Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ sicher sein. Es werden Kontakte zu den Schulen hergestellt. Briefe mit Inhalten zur Stottertherapie und Informationen darüber, dass jene Schülerin/jener Schüler mit veränderter Sprechweise in den Schulalltag zurückkehren werde, werden rechtzeitig verschickt. LehrerInnenteams werden angehalten sich über die Therapieform zu informieren und die SchülerInnen zu unterstützen. Sabine SCHÜTZ ist auch, soweit es möglich ist, jederzeit bereit, selbst vor Ort zu sein, um zu Mobbing und Fehlverhalten von MitschülerInnen ihren KlientInnen gegenüber, Stellung zu nehmen.

12 Wieder daheim

Die Familien bekommen von Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ eine genaue Anleitung mit nach Hause, wie sich der neue Alltag gestalten sollte: 1x am Tag die Entspannungsphasen einhalten, täglich konsequent die Sprechübungen durchführen, täglich zu einer bestimmten Tageszeit für ca. 15 Minuten mit einem Kind aus der Gruppe skypen etc.

Durch das Skypen bleiben die Kinder in Verbindung und wissen voneinander Bescheid, wie es ihnen im neuen Alltag mit dem stotterfreien Sprechen ergeht.

Das Allerwichtigste bleibt natürlich auch daheim „eine gute Checkerin/ein guter Checker“ zu bleiben und stets die neue Sprechweise im Auge zu behalten.

13 Stabilisierungswochen und Kontrollen

Ich habe nach wie vor Kontakt zu den beiden Logopädinnen und bekomme seit meiner Abreise immer wieder „Updates“ zu den Fortschritten der Kinder. Ich möchte an dieser Stelle berichten, wie es mit dem Fortschritt weiterging.

- Die Kinder kamen zu ihrer ersten Stabilisierungswoche Anfang September 2017 in das Stottertherapiezentrum zurück. Ramon war auch wieder dabei. Alle neun Kinder sprachen hervorragend und waren völlig wessensverändert, stark in ihrem Auftreten und kaum wiederzuerkennen, wenn man sie zu Beginn der Therapie gekannt hatte.
- Die nächste Botschaft über den Fortschritt der Kinder erreichte mich Anfang Dezember. Es fanden weitere Stabilisierungstage statt und ein kleiner Weihnachtsfilm unter



Weihnachten im Stotterzentrum

dem Motto „Hier lernten wir aus unserem Stroh Gold zu machen“ entstand. Ich war berührt über das Auftreten und stotterfreie Sprechen jener Kinder, die noch einige Monate zuvor so große Hoffnung hatten, es schaffen zu können. Es schien, sie hätten es tatsächlich geschafft!

- Zwei Monate später gab es die nächste Kontrolle: Ende Jänner 2018 konnten sich Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ von den weiteren Erfolgen der Kinder überzeugen und stärkten sie und ihre Eltern.
- Im April 2018, weitere drei Monate später gab es die nächste Kontrolle. Durch einen von Sonja-Marie SCHÜTZ mir zugesendeten Link konnte ich mich auch wieder selbst davon überzeugen, wie „normal“ die Kinder mittlerweile sprechen: Bis auf zwei Kinder haben alle anderen mittlerweile ein nor-

males Sprechen entwickelt. Für einen der Buben, bei dem es nach wie vor familiäre Schwierigkeiten gibt, ist es noch schwierig, aber er weiß was er tun muss, wie er in die Sprechweise switchen kann. Bei einem anderen Buben sind nun ein paar Schwierigkeiten aufgetreten, da andere Unternehmungen im Vordergrund standen und er nicht so zur Ruhe kommen konnte, wie es eigentlich sein sollte.

Man sieht an jedem Kind immer die Zusammenhänge. Im Großen und Ganzen sind diese Kinder aber vom sprachlichen Erfolg eine wirklich tolle Gruppe.

- Im Sommer 2018 wird es für zwei oder drei Tage ein weiteres Treffen geben. Ein Check-up nach einem Jahr soll zeigen wie es jedem Kind geht und wer von ihnen noch eine weitere Stabilisierungswoche braucht. Diese zu besuchen wird sehr individuell entschieden werden.

14 Zum Abschluss

Die Anlage des D.E.L.P.H.I.N. – Stottertherapiezentrum, großartig mitten im Westerwald gelegen, bietet eine Menge Möglichkeiten zu entspannen, in eine andere Welt einzutauchen um Neues mit sich geschehen zu lassen.



Wohlfühlen im Garten und im Stall



Wohlfühlen im Therapiehaus

Doch nicht nur die Natur und die Gartenanlage sind für das Wohlfühlen verantwortlich, auch das Therapiehaus. Es ist in jeder Ecke liebevoll gestaltet und geschmückt. Es gibt auf jedem Fensterbrett und in jedem Winkel etwas zu entdecken – natürlich auch ganz viele Delphine!

Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ, welche nicht nur „ihren Job“ machen, sondern allen Betroffenen das Gefühl geben, diese schwere Zeit hinter sich bringen und einer stotterfreien Zukunft mit ihrem Kind entgegensehen zu können, zeigen unermüdlichen Einsatz. In der Zeit eines Kurses gibt es so gut wie kein Privatleben, denn auch wenn der Tagesplan abends mit dem Abendessen und der Freizeit mit den Eltern endet, ist der Arbeitstag für die beiden Logopädinnen nicht zu Ende. Elterngespräche



Wiedersehen im September 2017

finden oft erst zu diesem Zeitpunkt oder an einem „freien Sonntag“ statt.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Sabine und Sonja-Marie SCHÜTZ, dass ich als „Fan der Fachwelt“, wie ich in der Zeit meiner Anwesenheit einmal genannt wurde, hier Einblick bekommen durfte.

Ich teilte in dieser Woche viele Emotionen und Hoffnungen mit den Betroffenen, aber ich lernte auch manche Ursachen und „Geschichten“ die hinter dem Stottern steck(t)en kennen. Jede/r von den jungen Persönlichkeiten dieses Kurses trägt ihre/seine Geschichte, denn das Stottern liegt immer nur „oben drauf“.

Das Wissen darum, dass man mit viel Arbeit und Disziplin an sich selbst und mit SCHÜTZender Unterstützung stotterfreies Sprechen erlernen kann, gibt große Hoffnung.



Kontaktadresse:

E-Mail: christine.merhaut@chello.at

Daten zur Person

Christine MERHAUT arbeitet seit September 1987 als Sprachheillehrerin an der Wiener Sprachheilschule. Im Jänner 2008 hat sie gemeinsam mit Ulrike SIGL die Redaktionsleitung der *mit*SPRACHE übernommen.